Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 9

Artikel: Körperkultur
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533932

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(Blutserum?) verwendet. Um die Farben nicht immer erst anreiben zu müssen, stellte man später fertige Tinte her und band das Tintenfass an den Behälter für die calami. — Die Papyrusrollen wurden in Krügen aus Holz oder Ton aufbewahrt.

Der weitaus grösste Teil der aufgefundenen Papyrusrollen stammt von Ausgrabungen in Aegypten. Trotzdem die griechisch-römische und frühmittelalterliche Kulturwelt den Papyrus als Schriftträger verwendete, sind im Abendland doch recht wenig Papyrusfunde zu verzeichnen. Auch in Aegypten hat sich der Papyrus nur in jenen Bodenschichten erhalten, die für das Grundwasser unerreichbar sind, denn Feuchtigkeit zerstört den Papyrus in kurzer Zeit.

Ein grosser Teil der Papyrusfunde wurde in ägyptischen Gräbern, Hausruinen und antiken Kehrichthaufen gemacht; auch die Papphüllen der Mumien sind z. T. aus Papyrus-Makulatur hergestellt.

Ende der Achtzigerjahre setzten in Aegypten systematische Grabungen durch europäische Gelehrte ein. Die Zahl der entdeckten Papyri ist heute unübersehbar. Die Nationalbibliothek in Wien besitzt 32,400 gesichtete Nummern, die Staatlichen Museen in Berlin gegen 30,000; weitere grosse Sammlungen sind in Oxford (Bodleiana & Queens College), London (Brit. Museum), Paris (Bibliothèque National), Florenz (Società Italiana), Kairo usw.

Mit der Erforschung der Papyrusfunde beschäftigt sich als eigene Hilfsdisziplin der Altertumswissenschaft die Papyruskunde oder Papyrologie. Durch ihre forschende Tätigkeit gibt sie Einblicke in hochinteressante, kultur- und geistesgeschichtlich eminent wichtige Kulturkreise aus Antike, Spätantike und Frühchristentum. Denn die Papyri sind inhaltlich sehr mannigfaltig, bedeutsam und aufschlussreich; öffentliche und private Urkunden vermitteln lebensvolle Bilder über Religion und Kultus, aus Staatsverwaltung, Steuer- und Bankwesen, Rechtsleben, Bildungswesen, aus dem öffentlichen und privaten Leben. Kurzum, sie geben als wertvolle Zeitdokumente reicher, längst versunkener Kulturen einen unvergesslichen Eindruck von der kulturschöpferischen Kraft antiker Völker. Diese aus dem Sand gegrübelten Dokumente richten aber auch die ernste Mahnung an die modernen Kulturvölker, dass eine noch so hoch entwickelte Kultur keine ewige Garantie für Macht und Bestand ist. Beim Betrachten von Papyrusrollen drängt sich leicht die dunkle Frage auf: Wer gräbt wohl in 4000 Jahren unsere europäischen Bücher und Bibliotheken aus?

Luzern. *Albert Müller.*

Körperkultur*

Unter Körperkultur versteht man alle Massnahmen, Gewohnheiten und Einrichtungen, die der Pflege und Uebung des Leibes mit dem Ziel der Gesundheit, der Kraft und der Schönheit, der Ausdrucksfähigkeit und Ausdrucksfreudigkeit, der Naturnähe, kurz, der harmonischen Bildung des Körpers dienen: Leibesübungen, Sport, Athletik, Gymnastik, Rhythmik, Tanz, Freiluft- und Freilichtbewegung (in ihren Auswüchsen „Nacktkultur" genannt), Bad, Massage, Schönheitspflege. Grenzgebiete der Körperkultur sind die Kleidermode, die Lebensreform-, die Wochenendbewegung u. dgl; in der Bodenreform und Siedelungsbewegung münden die Bestrebungen der Körperkultur ein in die einer gesamten neuen Lebenskultur.

Die neuzeitliche Körperkultur ist ein Rückschlag gegen übersteigenden Intellektualismus, gegen Ueberorganisation und Vereinseitigung der menschlichen Arbeit. Sie setzte sich besonders seit dem Aufbruch des Wandervogels durch. Körperkultur ist in ihrem Kern nicht nur Ausdruck eines neuen Körpergefühls, sondern auch ein aus neuer Vermählung von Körper und Seele hervor-

* Dieser Aufsatz ist dem „Grossen Herder" (Band VII) entnommen, dem Nachschlagewerk für Wissen und Leben. (4., völig neubearbeitete Auflage von Herders Konversationslexikon. 12 Bände und 1 Welt- und Wirtschaftsatlas. Lex. 8°. Freiburg im Breisgau, Herder.)

VII. Band: Konservativ bis Maschinist. Mit vielen Bildern im Text, 30 Rahmenartikeln und 13 Bildertafeln. (VI S., 1696 Sp. Text und 130 Sp. Beilagen: 15 mehrfarbige Stadt- bzw. Planbeilagen, 10 mehrfarbige Kunstdrucktafeln, 12 Schwarzdrucktafeln, 1 mehrfarbige Offsettafel und 4 einfarbige Tiefdrucktafeln; zusammen 1558 Bilder.) 1934. In Halbleder mit Farbschnitt 34.50 M.; in Halbfranz mit Goldschnitt 38 M.

gehendes Ganzheitserlebnis und eine Erziehung des ganzen Menschen vom Körper aus. Wird aller Sport auch mehr durch den Zweck der Körperertüchtigung bestimmt, so fördert er doch, richtig angewandt, Willenskraft, Lebensfreude, frische Haltung, persönlichen Mut, Mässigung der Sinnlichkeit, Opferwillen. Im Rhythmischen kommen schon die im Körper schwingenden feineren Gesetzmässigkeiten zum Ausdruck, verschieden aufgefasst in den einzelnen rhythmischen Schulen.

In volksbiologischer Hinsicht führt Körperkultur zu den Erneuerungsbestrebungen aus der Idee des Volkstums. In den leiblichen Erbträgern erfasst man die Verbindung der Seele mit dem Körper, es öffnet sich der Weg für eine gesunde Eugenik, die Erhaltung und Höherbildung des Volkes vom Blute her, zur Rassenforschung, zu Untersuchungen der Abhängigkeit des Menschen von Landschaft und lebendiger Tradition bis hinein in eine neue Schau von Staat und Nation, mit neuem Sinn für Wehrhaftigkeit, Kameradschaft, Disziplin, Führung, nationale Ehre.

Von der Körperkultur her kam man auch zu künstlerischer Gestaltung. In der Dichtung Hölderlins und Stefan Georges verjüngen sich Rhythmus und Wortgestalt, und M. Piccard sieht das Menschenantlitz von neuem als die Urform der Schönheit in der Ebenbildlichkeit Gottes. Im breiteren Leben entspricht dieser künstlerischen Richtung die Freude an Fahnen, an Feiern, an künstlerischen Aufzügen, an Bekundungen der Gemeinschaftsverbundenheit.

Gefährlich wirkt in der engern Körperkultur der Irrtum Rousseaus von der reinen Natur, der völlig von der Erbsünde und ihrer Folge, der sinnlichen Schwäche, absieht. Auch sonst schlägt die Ueberbetonung des menschlichen Körpers leicht in eine Schwächung des Geistigen um. Die im Sportleben verbreitete Rekordsucht und Sensationslust widerspricht bereits wirklicher Geistigkeit, nicht erst sittlich-religiösen Grundsätzen. Eine andere Gefahr der Körperkultur besteht darin, dass eine unverbindliche ästhetische Gestaltlehre die strenge Verantwortlichkeit gegenüber der ihrem Wesen nach überkörperlichen metaphysischen Ordnung zu verdrängen sucht („Körperkult"). Nur eine klare Rangordnung der Werte ermöglicht echte Körperkultur, die den Körper zum willigen Diener und zum edlen Gefäss des Geistes machen will.

Der katholische Glaube lehrt, dass der Menschenleib von Gott geschaffen und in der Menschwerdung von Gottes Sohn angenommen wurde, dass er Tempel des Heiligen Geistes ist, bestimmt zur Auferstehung und geheiligt durch das Fleisch und Blut Christi. Darum will die katholische Kirche die Stärkung und Vervollkommnung, aber auch die Heiligung des Körpers. Sie pflegte immer die Verbindung mit der Natur, mit dem Volkstum, mit den Schönen Künsten. Im Heiligtum selber bezieht sie den Körper noch in ihre Liturgie ein. Die Anklagen auf Körperfeindlichkeit des Katholizismus, die besonders Heinrich Heine in neuerer Zeit verbreitete, fallen diesen Feststellungen gegenüber in sich zusammen. Ausnahmen einer falsch verstandenen Aszese oder Sondererscheinungen aus dem Heiligenleben, die nur als eigenartiger, der betreffenden Zeit verständlicher Heroismus der Aszese aufgefasst werden können, dürfen nicht den Massstab für die Haltung der Kirche selbst abgeben. Wenn anderseits die Kirche der neuzeitlichen Körperkultur zurückhaltend gegenübersteht, so ist dies durch deren vielfältige Fehlentwicklung nur allzu gerechtfertigt.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Vom Wandern im Dienste der Mädchenerziehung

„Das Wandern, die Gemeinschaft und das Gebet, spürst du, wie das zusammengehört?" (Guardini.)

Wenn dieser grosse Jugendkenner und Jugendführer so spricht, ist dann nicht schon der Beweis erbracht, dass viele und kostbare erzieherische Werte im Wandern liegen? Ist es nötig, dass ich aus Pädagogikbüchern zusammensuche, was hier ein Künstler von seiner Arbeit weg